



Frühlings-
und
Todes = Bedanken

bey spät erhaltener Nachricht/
Von dem frühzeitigen doch seeligen Absterben
Des Weyland

Hoch = Wohlgebohrnen Herrn /

Herrn Beißler
von **Dießlau /**

Erb - Herrns auf Dießlau / Cochau und
Bruckdorff /

Als Derselbe am ersten Frühlings - Tage / auf den Palm - Sonntag fallend /
War der 20. Martii des 172ten Jahres /

Zum höchsten Weidwesen seines Hauses / in dem
Frühling seiner Jahre aus dieser Welt
gieng /

Zur Bezeugung seines unterthänigen Respects
gegen das

Hobe Dießlausche Haus

Als auch innigsten Betrübniß über den Verlust
Seines im Leben Hochgeschätzten Patrons /
eiligst und mit klagender Feder entworfen

von
J. F. C. H.

H A L L E /

Gedruckt / bey Johann Bruncken / Univrs. Buchdrucker.

AK

9
Her!

In den Ir- Garten des Todes/
auf den Frühling hoffender Sterblicher.
Unglücklicher Frühling-Tag!

Welcher
Todten-Kraut
an statt
der Viole/

und
vor Myrthen/
Cypressen
aufschießen läßt.

Ist möglich
daß sich die gütige Natur
so grausam erzeigen/
und

Die besten Pflanzen in ihrem Wachsthum/
Die Blumen in der angenehmsten Blüthe/
Die Rosen in ihrer Schönheit/
Die Bäume in ihrer Hoffnung
ausreißen und verderben läßt?

Ist auch wahr
daß der grüne Zweig eines gesunden Stammes

Der
Hoch-Bohlgebohrene/

H E R R

Geisler von Dießkau/

an dem 20. Martii des 1712ten Jahres/
dem ersten / aber höchst unglücklichen Frühling-Tag/
mitten in dem Frühling seiner Jahre/
in der Blüthe seines Alters

erstorben /
und ehe den Winter erreicht/
als man die fast reifen und den Sommer nahen
Früchte

einsammeln können?
Ach ja leider! mehr denn allzuwahr
daß die vortrefflichsten Pflanzen/

die zartesten
und Paradies-Bäume
der rauhen Erd-Luft ungewohnt sind.

Je edler / ie vergänglichlicher.
Vielleicht weil die Welt der langen Besizung des Allerbesten
unwürdig /

oder
dem allervollkommensten

in dieser Unvollkommenheit
doch die Vollkommenheit der Daurung
fehlet.

Ein Meisterstück der Natur
benaget der Tod vieler/

als
was Zeit und Jahre ausarbeiten müssen.

Niemahls ist was geringes benedict/

sondern immer das fürtrefflichste.

Was bald in seinem Anfange
alle Ruhms-würdige Eigenschaften besizet/
ist seinem Ende schon nahe.

Die starcke Natur
erschrickt für sich selbst/

wenn sie was außerordentliches gebildet/
und die Macht der Kräfte und Lebens-Geister
wird durch ihre eigene Stärke geschwächet.

Die allergrößeste Hoffnung

wird eben darinn/

weil sie zu groß ist/

am wenigsten erfüllet;

und eine den Hoffenden unerträgliche Freude

verschwindet/

ehe sie kömmt.

Der Hoffnung

welche der wohlseelige Herr von Dießlau

von sich gegeben/

fehlete nichts/

als daß sie zu groß war.

Sein Verstand war durchdringend/ohne Bemühung;

Seine Gedancken geschwind/ohne Ueberalung;

Die Kindheit gleichte der Jugend/

Die Jugend war wie das Alter.

Wer ihn recht wohl gekant

wusste doch nicht zu sagen

ob Tugend seinem Adel/

oder der Adel seiner Tugend

ein größer Ansehen machte.

Er wolte lieber wie ein Fix-Stern

mit seinem eigenen Lichte prangen;

als einem Planeten gleichen/

der mit geborgtem Lichte groß thut.

Jedoch

machte der Glanz des Dießlauschen Hauses

sein Licht noch illustret.

Der Anfang seines Lebens

musste in Dießlau seyn/

auf daß ihm sein Stamm-Haus wie sein Geschlecht

mit des Nahmens Andencken
recht Adelicke Tugend: und
einschloßete.

Daher
Der Fortgang
im Closter Bergen
als seinem erwehltten

Musen: Berge
so glücklich als erwünscht war.

Das Ende
war in Halle /
allwo das Salz der Weißheit
seine edele Seele

bis
an den ihm glücklichen
dem Dießkauischen Hause aber
unglücklichen ersten Frühlings: Tag
ernehrete;

als welcher ihn
dem Gesichte aller Sterblichen entriß
in die Unsterblichkeit /
aus dem Pflanz: Garten irdischer Bäume.

in das himmlische Paradies /
oder daß ich eigentlicher rede /
den unsterblichen Geist
aus der zerbrechlichen Hütte des irdischen Leibes erlösete
und in seine völlige Freyheit versetzte.

Also nahm er am Palmen: Sonntage
die Palmen in die rechte Hand;

und machte das Ende
seines rühmlich geführten Lebens
recht glorieus.

So gehe denn nun hin
Sterblicher /
unter Weinen und Freuden /
nicht weil Weinen etwas hilft /
sondern weil es nichts hilft /
und du noch nicht da bist /

wo ER /
iedoch freue dich
in Hoffnung /
weil wir alle dahin gedencken /
wo ER bereits hinkommen.

Das ist der schönste Frühling /
wenn unsre Zeit die Ewigkeit gebiert /
und das Sterben eine Geburth
zum Leben ist.

✠) (✠

78 M 396

ULB Halle 3

001 514 261



SB.

V018



Frühlings-
und
Todes = Gedancken

bey spät erhaltener Nachricht/
Von dem frühzeitigen doch seeligen Absterben
Des Weyland
Hoch = Wohlgebohrnen Herrn /

Herrn **Sebastian**
von Dieckhau

Herb - Herrn auf Dieckhau /
Bruckdorff /

Als Derselbe am ersten Frühlings = Tage / auf den Pa
War der 20. Martii des 1712ten Jahre
Zum höchsten Weidwesen seines H
Frühling seiner Jahre aus dieser
gieng /

Zur Bezeugung seines unterthänigen
gegen das

Hohle Dieckhause

Als auch innigsten Betrübnis über
Seines im Leben Hochgeschäfte
eiligt und mit klagender Feder entwo

von
J. F. L. H.

H A L L E /

Gedruckt / bey Johann Grunertzen / Univers.

